



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 13. Schloss Gaillon.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Geschoss wird in den beiden Ecken rechts und links vom Eingange durch Wendeltreppen F, G, von denen die zur Rechten sich durch grössere Anlage und reicheren Schmuck und ihr unmittelbares Ausmünden auf den grossen Saal als Haupttreppe erweist, bewerkstelligt. Besonders schön und reich geschmückt mit acht Rippen ist ihr Gewölbeschluss. Das obere Geschoss besteht aus einer einfachen Reihe verbundener Räume von 26 Fuss Tiefe, der Hauptsaal 42 Fuss lang.

In dem südlichen Flügel liegt die einschiffige, polygon geschlossene Kapelle J mit reichen Sterngewölben und Fischblasenfenstern, durchaus noch ein Werk des gothischen Flamboyants, neuerdings wieder hergestellt. Noch stammt aus Ludwigs XII Zeit, in seinen Grundlagen sogar noch aus dem früheren Mittelalter, der runde Thurm L in der nordwestlichen Ecke des Schlosses, der später ganz in den Bau Franz I hineingezogen wurde.

Ueber den Architekten des Baues wissen wir nichts. Der Styl spricht jedenfalls eher gegen als für Fra Giocondo. Dagegen ist durch neuere Entdeckungen¹ festgestellt, dass *Colin Biart* »maître maçon en la ville de Blois«, sowohl am Schloss von Blois wie an dem von Amboise beschäftigt war. Allem Anscheine nach, da er wie wir bald sehen werden auch durch den Kardinal Amboise nach Gaillon berufen wurde, müssen wir ihn als einen sehr tüchtigen weit bekannten Meister betrachten.

§. 13.

Schloss Gaillon.

Der grösste Förderer der Renaissance in Frankreich war Ludwigs XII Minister Kardinal Georg von Amboise, Erzbischof von Rouen, einer der erleuchtetsten Staatsmänner seiner Zeit. Er wusste sich aus Italien Bücher und Kunstwerke zu verschaffen und schmückte damit sowohl den erzbischöflichen Palast zu Rouen als auch sein Schloss Gaillon. Bedeutende Summen, die ihm grossentheils aus den Strafgeldern der aufständischen italienischen Städte flossen, wendete er auf den Neubau dieser Schlösser. Nicht weniger als 153,600 Livres, eine Summe die jetzt das Zwanzigfache gelten würde, betragen laut den noch vorhandenen Rechnungen die Gesamtkosten des Baues von Gaillon, und doch übertrafen die Baukosten des erzbischöflichen Palastes zu Rouen

¹ Bulletin archéol. Jahrg. 1843 p. 469 «Colin Biart entr'aultres a esté a conduire le commencement des pons Notre-Dame de Paris. Depuys fust appellé au chasteau d'Amboise, et depuys au chasteau de Blois, qui sont choses somptueuses et de grant entreprise.»

diese noch um ein Drittel.¹ Dort entstand u. A. eine prachtvolle Galerie im Garten mit einer marmornen Fontaine, sodann eine Kapelle und ein Oratorium. Von diesen Werken ist nichts erhalten, dagegen besitzen wir von Gaillon, das 1792 verkauft und schmählich verwüstet wurde, wenigstens einige Ueberreste in der Ecole des beaux arts zu Paris, die Aufnahmen bei Du Cerceau und die vollständigen Baurechnungen, die uns einen umfassenden Einblick in den künstlerischen Betrieb der damaligen Zeit verstaten. Obwohl das Schloss nicht Privatbesitz Amboise's war, sondern dem Erzbisthum Rouen gehörte, und obwohl er in seinem vielbeschäftigten Leben nur selten und auf wenige Tage dort weilen konnte, betrieb der hochsinnige Prälat aus reiner Begeisterung für die Kunst den Bau von 1502 bis zu seinem Tode 1510 mit allem Eifer. Bisweilen erscheint er um nach den Bauten zu sehen, sich ihres Fortgangs zu freuen, dann aber muss — so wenig war dort für die nothdürftigsten Einrichtungen gesorgt — alles Erforderliche bis auf die Lebensmittel von Rouen mitgenommen werden, und es kommt sogar vor, dass man sich Betten leihen musste. Dabei wird alles mit der höchsten Pracht ausgeführt, für die Arkaden werden marmorne Pfeiler und Medaillons aus demselben Material beschafft, und ein reich geschmückter Marmorbrunnen wird sogar aus Italien herbeigeholt.

Gaillon² liegt zehn Meilen von Rouen entfernt, eine Viertelmeile von der Seine auf hügeligem Terrain, welches eine reiche Aussicht gegen Osten gewährt. Im Mittelalter unter Philipp August war es eine starke Veste, die im XIII Jahrhundert in Besitz der Erzbischöfe von Rouen kam und im XV Jahrhundert von den Engländern durch Schleifung der Mauern und des Donjons zerstört wurde. Bald darauf stellte der Kardinal d'Estouteville das Schloss wieder her, und in diesem Zustande fand es Georg von Amboise. Dieser schloss bei seinem Neubau (Figur 9) sich an das Bestehende an, bewahrte die Hauptmauern mit den Thürmen und den Gräben und behielt somit die unregelmässig dreieckige Gestalt des Ganzen bei. Ueber den Graben L führte eine Zugbrücke, vertheidigt bei der Pforte a durch zwei Thürme, zu dem Haupteingang b c. Dieser lag in einem viereckigen Pavillon H, mit kleinen Thürmen auf den Ecken, an welchen sich zur Rechten und zur Linken G die Gebäude Estouteville's anschlossen. Von hier gelangte man zu dem äusseren Hofe A, und aus diesem durch die Galerie E zu dem Haupthofe B. Auch dieser ist unregelmässig angelegt und an zwei Seiten mit Ar-

¹ A. Deville, *comptes des dépenses de la construction du château de Gaillon*. Paris 1850. 4. Mit Atlas in fol. p. XX ff. — ² Ausser den Zeichnungen bei Deville vgl. die Aufnahmen bei Du Cerceau, T. I.

kaden D, E ausgestattet, die im Erdgeschoss offen, im obern Stockwerk geschlossen waren. Zwei vortretende polygone Thürme in den entgegengesetzten Ecken, f, m, enthalten die Wendeltreppen zum oberen Geschoss. Sie stehen zugleich mit den Gallerieen in Verbindung und vermitteln durch dieselben den Eintritt in die Gemächer. Die Haupttreppe f ist nach aussen auf Pfeilern mit offenen Bögen stattlich aufgeführt. In der Mitte des Hofes stand die berühmte Marmorfontaine g. In der nord-

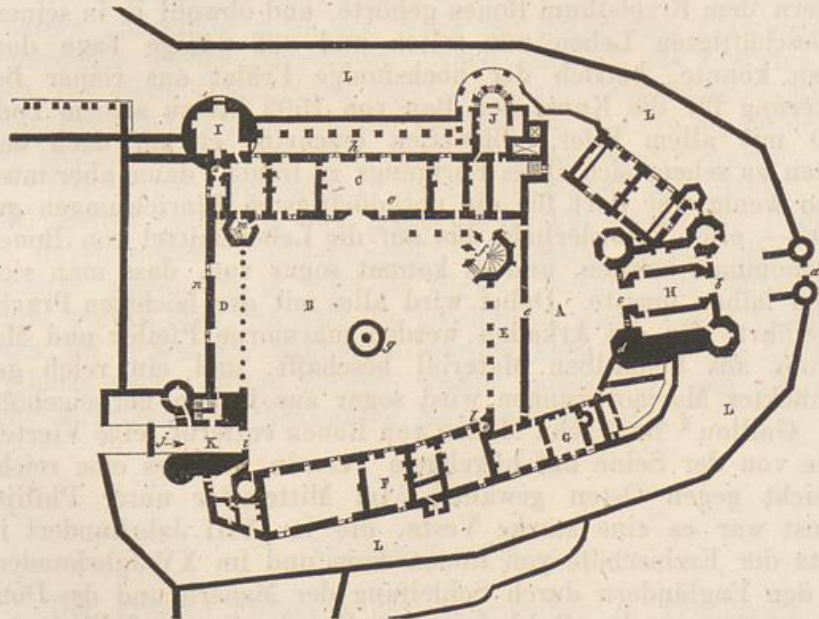


Fig. 9. Schloss Gaillon. Erdgeschoss. (Du Cerceau).

westlichen Ecke des Hofes erhob sich ein viereckiger Pavillon K, nach aussen mit kleinen Thürmen auf Kragsteinen flankirt, durch welchen man über eine Zugbrücke nach einer grossen Terrasse und von dort in die ausgedehnten Gartenanlagen gelangte.

Das Hauptgebäude C, »la grante maison« genannt, besteht aus einer Reihe von Gemächern, vor welchen sich nach aussen eine prachtvolle Galerie h auf Marmorpfeilern hinzog. An der einen Ecke wurde dieselbe durch einen grossen runden Thurm I flankirt, an der entgegengesetzten Seite durch die Kapelle J. Die gegenüberliegende unregelmässige Partie des Gebäudes F G hiess nach dem ausführenden Architekten das Haus Pierre de Lorme. Auch der Pavillon K, welcher die Verbindung mit dem Garten herstellt, trug den Namen dieses Meisters. Der Garten selbst bildete ein Blumenparterre von gewaltiger Ausdehnung,

540 Fuss breit und doppelt so lang, an der südöstlichen Langseite in ganzer Länge von einer offenen Galerie eingefasst, die auf einen kleinen Pavillon mündete. Die Mitte des Gartens zeigte unter einer Vohière einen Springbrunnen. Vom Garten gelangte man in den Park mit seinen prachtvollen Baumgruppen, von wo eine lange Allee zu der Eremitage und dem «weissen Hause» führte, einer Anlage, die der zweite Nachfolger Amboise's, Carl von Bourbon, in ziemlich barockem Styl, aber mit grosser Pracht hinzugefügt hatte. Der ganze Park umfasste einen Flächenraum von 800 Morgen.

Die Gesammterscheinung des Schlosses (Figur 10) mit seinen hohen Dächern, Kaminen und zierlich gekrönten Dachfenstern, mit den zahlreichen Thürmen, Nebenthürmen und der gothischen Kapelle war ein überaus malerischer, noch ganz im Sinne des Mittelalters. Nur die Arkaden mit ihren gedrückten Rundbögen, die Medaillons und die Pilaster gehören der Renaissance an. Aber diese neuen Elemente mischen sich viel stärker als in Blois mit den gothischen Formen, und der Uebergangstyl tritt in Gaillon zum ersten Mal entscheidend auf. Alle Theile des Gebäudes waren aufs Reichste geschmückt, besonders glänzend die nach aussen liegende Galerie, deren Bögen auf neun Marmor Pfeilern ruhten. Ueber den Archivolten waren Marmormedaillons mit antiken Brustbildern angebracht. In dem grossen runden Thurm dieser Seite lag das Kabinet des Kardinals, dessen geschnitzte Holzdecke von Azur und Gold schimmerte. Ausserdem werden in diesem Haupttheile der Wohnung ein grosser Saal, ein Zimmer mit vergoldeter Ledertapete und ein anderes mit grünem Velourteppich erwähnt. Der Saal maass über 100 Fuss Länge bei 48 Fuss Tiefe. Er stand gleich den übrigen Zimmern in unmittelbarer Verbindung mit einer prächtigen Terrasse, die von der Marmorgalerie getragen wurde.

Besonders glänzend war die Kapelle ausgestattet, die nach aussen durch ihren mit offner Laterne bekrönten Glockenthurm sich bemerklich machte. Mit vergoldetem Blei in zierlichen Ornamenten bedeckt, schmückten ihn die Figuren von Sibyllen und einer Sirene. Der Altar der Kapelle war ganz aus Marmor gearbeitet, mit den Reliefbildern der zwölf Apostel, die Chorstühle mit Ornamenten und Figuren in kunstvollem Schnitzwerk bedeckt,¹ die achtzehn Fenster mit Glasmalereien, welche noch im Anfang des XVIII Jahrhunderts die Bewunderung erregten.² Selbst die Wände der Kapelle waren mit Gemälden geschmückt, welche Andrea Solario von Mailand in zwei Jahren bis 1509

¹ Deville im Atlas Taf. 12 u. 13 giebt Zeichnungen derselben. — ² Feilibien, entret. III, p. 83.

ausgeführt hatte. Von ihm war auch das Altargemälde der Kapelle, die Geburt Christi darstellend.¹ Den oberen Theil des Altars bildete ein Marmorrelief von Michel Colomb, St. Georg den Drachen tödtend, gegenwärtig im Museum des Louvre aufbewahrt,² während die Bruchstücke der unübertrefflichen Chorstühle, die den höchsten Luxus dekorativer Pracht in Verbindung gothischer Elementé mit Renaissanceformen zeigen, in die Kirche von St. Denis gekommen sind. Unter den Treppen zeichnete sich durch ihre feinen Ornamente, den plastischen Schmuck, die durchbrochenen schwebenden Schlusssteine des Gewölbes und den kupfernen St. Georg, welcher das Dach krönte, die grosse zur Kapelle führende Hauptstiege aus.

Die Arkaden des Hofes, auf reich dekorirten Pfeilern ruhend, mit Arabesken von delikatester Behandlung geschmückt, die Fenster über ihnen mit marmornen Medaillons römischer Kaiser, endlich die Dachfenster mit ihren pyramidalen Krönungen gaben der Architektur des Hofes nicht geringeren Reiz. Ueber den Arkaden sah man sogar ein langes Marmorrelief, welches die Schlacht von Genua und den siegreichen Einzug der Franzosen in diese Stadt darstellte. Bemalte Hirschköpfe von Holz auf einem Grunde von Laubwerk schmückten die untere Galerie, während die obere an ihren Gewölben mit Azur und Gold bemalt war. Der ganze Hof war mit einem Pflaster von schwarzen, grauen und grünen Platten in teppichartigen Mustern bedeckt, empfing aber seinen Hauptschmuck durch den hohen mit plastischen Werken gezierten Springbrunnen, welchen die Republik von Venedig dem Kardinal geschenkt hatte. Von allen diesen Schönheiten ist nichts erhalten als das Portal des äusseren Hofes, das Werk Pierre Fain's von Rouen, welches gegenwärtig den Hof der Ecole des beaux arts in Paris abtheilt. Es giebt mit seinen gedrückten Rundbögen und den arabeskengeschmückten Pilastern einen annähernden Begriff von dem ehemaligen Glanz dieses Baues, den die Revolution bis auf einige nackte Mauern verwüstet hat (Fig. 11).

§. 14.

Die Künstler von Gaillon.

Die Baurechnungen von Gaillon,³ die einen vollständigen Einblick in die gesammte Unternehmung gewähren, geben uns

¹ «Ung beau tableau de la nativité de nostre Seigneur que a fait maistre André de Solario, peintre de Monseigneur.» Deville, a. a. O. p. 540. cf. p. LXXI. — ² Barbet de Jouy. Description des sculptures modernes du Mus. Imp. du Louvre, Nr. 84. — ³ Das Folgende beruht auf der musterhaften schon erwähnten Arbeit A. Deville's.